

Evangelii gaudium

Stimmen der Weltkirche

Herausgegeben von
Klaus Krämer und Klaus Vellguth

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Stets wachsam gegenüber Gottes Zeichen. Die visionäre Kraft von *Evangelii gaudium*

von James H. Kroeger

Evangelii gaudium, das mit seinen mehr als 50.000 Wörtern umfangreiche Apostolische Schreiben von Papst Franziskus, ist in fünf Kapitel untergliedert.¹ In den ersten Abschnitten des zweiten Kapitels, „In der Krise des gemeinschaftlichen Engagements“², ermahnt Papst Franziskus mit einem Zitat von Paul VI. alle Gemeinden zu einer „immer wachsamem Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erforschen“³. Im Schlussteil dieses Kapitels spricht Papst Franziskus erneut von unserem Bestreben, „die Zeichen der Zeit zu erkennen“⁴. Das lässt den berechtigten Schluss zu, dass Papst Franziskus seine Betrachtungen vor dem Hintergrund der Pflicht anstellt, Gottes Zeichen zu erkennen.

Für Papst Franziskus ist die Aufgabe, die gegenwärtigen Realitäten im Licht des christlichen Glaubens zu untersuchen, „eine große Verantwortung“⁵. Er schlägt vor, sich dazu einer „Unterscheidung anhand des Evangeliums“ zu bedienen, welche „die Sicht des missionarischen Jüngers“ ist, der vom „Licht und von der Kraft des Heiligen Geistes“ geleitet wird⁶. Papst Franziskus macht klar: „Es ist nicht Auf-

¹ Papst Franziskus, *Apostolisches Schreiben „Evangelii gaudium“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus an die Bischöfe, an die Priester und Diakone, an die Personen geweihten Lebens und an die christgläubigen Laien über die Verkündigung des Evangeliums in der Welt von heute*, 24. November 2013, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Nr. 194, Bonn 2013. Die Abkürzung EG und die Zahlen in diesem Kapitel beziehen sich auf die Abschnitte des päpstlichen Schreibens.

² EG 50–109.

³ EG 51.

⁴ EG 108.

⁵ EG 51.

⁶ EG 50.

gabe des Papstes, eine detaillierte und vollkommene Analyse der gegenwärtigen Wirklichkeit zu bieten“, der christliche Glaube erfordert es jedoch, „die Eingebungen des guten und des bösen Geistes zu erkennen und zu interpretieren“ und letztlich „die des guten Geistes zu wählen und die des bösen Geistes zurückzuweisen“⁷.

In diesem Aufsatz untersuche ich, inwieweit sich in *Evangelii gaudium* bei Papst Franziskus die Anwendung der Methode von den „Zeichen der Zeit“ beobachten lässt, insbesondere wenn er seine Gedanken zur „Krise des gemeinschaftlichen Engagements“⁸ darlegt. Ferner beschäftige ich mich mit der Verwendung des „Zeichen der Zeit“-Konzepts in den zurückliegenden Jahrzehnten, insbesondere nach dessen Entstehung im Kontext des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Ein Papst des Zweiten Vatikanischen Konzils

Papst Franziskus ist nach vielen Jahrzehnten der erste Papst, der nicht persönlich an den Beratungen des Zweiten Vatikanischen Konzils teilnahm. Es ist schon bemerkenswert, dass fünf Päpste eine aktive Rolle beim Konzil spielten: Johannes XXIII., Paul VI., Johannes Paul I., Johannes Paul II. und Benedikt XVI. Wie sich in *Evangelii gaudium* ganz deutlich zeigt, ist Papst Franziskus jedoch von den Sichtweisen des Konzils durchdrungen. Er zitiert aus mehreren konziliaren Dokumenten und verweist ausgiebig auf *Lumen Gentium* und *Gaudium et spes*. Unter anderem schreibt er: „Es ist wichtig, die pastoralen Konsequenzen aus der Konzilslehre zu ziehen.“⁹

An zwei Stellen¹⁰ zitiert Papst Franziskus direkt aus der Eröffnungsansprache des Konzils von Johannes XXIII. und erinnert dabei ausgiebig an dessen klare Absage an die „Unglückspropheten“¹¹. Wei-

⁷ EG 50–109.

⁸ EG 51.

⁹ EG 38.

¹⁰ Vgl. EG 41, EG 84.

¹¹ EG 84.

ter schreibt Papst Franziskus, dass die Kirche „fünfzig Jahre nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“ weit entfernt von „naiven Optimismen“ ist, dies aber „nicht weniger Vertrauen auf den Geist, noch weniger Großherzigkeit bedeuten“ darf¹².

Häufig greift Papst Franziskus auf Texte von Papst Paul VI. zurück. An zwei Stellen zitiert er aus *Ecclesiam suam*, der ersten Enzyklika von Paul VI., die dieser im Jahr 1964 während des Konzils verfasste.¹³ Ferner finden sich mindestens ein Dutzend Zitate aus *Evangelii nuntiandi*.¹⁴ In den ersten beiden Zitaten aus *Evangelii gaudium* zitiert Papst Franziskus direkt das Apostolische Schreiben *Gaudete in Domino* von Paul VI. aus dem Jahr 1975, ein Dokument, das seine Arbeit an *Evangelii gaudium* offensichtlich beeinflusst hat. Auch ohne dass er die Schriften von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. vollständig aufführt, wird deutlich, dass Franziskus mit den Päpsten, Dokumenten und theologischen Themen des Zweiten Vatikanums bemerkenswert vertraut ist.

Historischer Hintergrund des Ausdrucks „Zeichen der Zeit“

Das Zweite Vatikanische Konzil wurde von Papst Johannes XXIII. im Apostolischen Schreiben *Humanae salutis* vom 25. Dezember 1961 einberufen. In diesem Schreiben verwendet Papst Johannes XXIII. erstmalig den Ausdruck „Zeichen der Zeit“; hier liegen die Anfänge einer neuen Richtung in der theologischen Methodologie.¹⁵ Die Enzyklika *Pacem in terris* von Johannes XXIII. enthält einen Abschnitt,

¹² EG 84.

¹³ Vgl. EG 26, EG 51.

¹⁴ Z. B. EG 10, EG 12, EG 146 [2 x], EG 150, EG 151, EG 154 [3 x], EG 156, EG 158, EG 176, EG 181.

¹⁵ Johannes XXIII., *Servus Servorum Dei Ad Perpetuam Rei Memoriam Constitutio Apostolica, Humanae Salutis, Qua SS. Oecumenicum Concilium Vaticanum II Indicitur*, http://www.vatican.va/holy_father/john_xxiii/apost_constitutions/1961/documents/hf_j-xxiii_apc_19611225_humanae-salutis_lt.html, 22.7.2014.

der jedes Kapitel abschließt und von (den Herausgebern) mit „Zeichen der Zeit“ überschrieben wurde. In dieser seiner letzten Enzyklika nennt Johannes XXIII. drei Hauptmerkmale, die unsere Gegenwart prägen: die wachsende Rolle (1) der Arbeiterklasse, (2) der Frauen und (3) der „neuen“ Nationen, die aus ehemaligen Kolonien hervorgegangen sind. Die Impulse, die Johannes XXIII. dieser induktiven Methode des Theologisierens über die Ereignisse des Lebens und die empirische Realität verlieh, gehören zweifelsohne zu einigen seiner innovativen Leistungen.¹⁶

Diese Methode findet sich als Basis einiger Dokumente des Konzils; die bekannteste Passage stammt aus *Gaudium et spes*: „Zur Erfüllung dieses ihres Auftrags obliegt der Kirche allzeit die Pflicht, nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten.“¹⁷ Priester sind angehalten, eng mit den gläubigen Laien zusammenzuarbeiten, „damit sie gemeinsam mit ihnen die Zeichen der Zeit verstehen können“.¹⁸ Als eines der wichtigsten Zeichen unserer Zeit sollen die Laien die Solidarität zwischen den Völkern stärken.¹⁹ Das Heilige Konzil mahnt „alle katholischen Gläubi-

¹⁶ Johannes XXIII., *Enzyklika ‚Pacem in terris‘. Rundschreiben unseres Heiligen Vaters Johannes XXIII. an die ehrwürdigen Brüder, die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhl leben, an den Klerus und die Christgläubigen des ganzen Erdkreises sowie an alle Menschen guten Willens: Über den Frieden unter allen Völkern in Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit*, 11.4.1963, http://www.vatican.va/holy_father/john_xxiii/encyclicals/documents/hf_j-xxiii_enc_11041963_pacem_ge.html, 22.7.2014.

¹⁷ Das Zweite Vatikanische Konzil, „Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute ‚Gaudium et spes‘“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. ³⁵2008, S. 451, Nr. 4.

¹⁸ Das Zweite Vatikanische Konzil, „Das Dekret über Dienst und Leben der Priester ‚Presbyterorum ordinis‘“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. ³⁵2008, S. 577, Nr. 9.

¹⁹ Vgl. Das Zweite Vatikanische Konzil, „Das Dekret über das Laienapostolat ‚Apostolicam actuositatem‘“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler

gen, daß sie, die Zeichen der Zeit erkennend, mit Eifer an dem ökumenischen Werk teilnehmen“.²⁰ Folgende weitere Passagen befassen sich ebenfalls mit der Frage, wo sich das Wirken Gottes in der Geschichte der Menschheit zeigt: Sacrosanctum concilium 43 und Gaudium et spes 11, 42 und 44.

Ein aufschlussreicher Diskurs zum Thema Zeichen der Zeit findet sich in der Ansprache von Paul VI. auf seiner Generalaudienz vom 16. April 1969²¹. Hier erläutert der Papst unmissverständlich die Richtung für die richtige Verwendung der Zeichen der Zeit als theologische Methode. Er erläutert, dass der Ausdruck selbst eine „große gegenwärtige Verbreitung sowie eine tiefe, sehr breitgefächerte und interessante Bedeutung“ bekommen hat; er ist „die theologische Interpretation der modernen Geschichte“.²² Papst Franziskus würde den Gedanken von Paul VI. zustimmen, dass eine echte Unterscheidung aktueller Ereignisse zwangsläufig mit dem Auftrag der Kirche verknüpft ist, in der Welt von heute das Evangelium zu verkünden.

Kurze Erläuterung der Begriffe und der Methode. Der *biblische* Ausdruck

„Zeichen der Zeit“²³ hat seinen Ursprung in den Verweisen von Jesus auf die messianischen Zeichen in seinem Leben; er lädt die Juden ein, ihre Wahrnehmung für diese Zeichen zu öffnen und in ihnen die Erfüllung von Gottes Prophezeiung von der Ankunft des Messias zu sehen.

(Hg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. ³⁵2008, S. 405 f., Nr. 14.

²⁰ Das Zweite Vatikanische Konzil, „Das Dekret über den Ökumenismus „Unitatis redintegratio“, Karl Rahner / Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. ³⁵2008, S. 234, Nr. 4.

²¹ Paul VI., „Signs of the times“, in: *L'Osservatore Romano*, 24. April 1969, S. 1.

²² *Ebenda*.

²³ Mt 16,2–4.

Die *theologische* Bedeutung der Zeichen der Zeit stellt sich etwas anders dar; daher taucht der oben zitierte biblische Bezug unter Achtung der exegetischen Genauigkeit nicht im offiziellen Text von *Gaudium et spes* auf.²⁴ Ferner merkt Paul VI. an, wenn er von den „Zeichen der Zeit“ spricht, dass der Ausdruck nur „entfernt in den Evangelien anklingt“.²⁵ Bei aller Genauigkeit stellen diese Erläuterungen nicht die gültige theologische Verwendung des Ausdrucks Zeichen der Zeit als *locus theologicus* in Frage.

Das Erreichen des Ziels, die zeitgenössische Geschichte aus theologischer Sicht zu interpretieren, erfordert methodische Präzision bei der Verwendung der Theologie von den Zeichen der Zeit. Wie geht man bei der Umsetzung dieser Form des Theologisierens (ein Ansatz, der hilfreich für das Verständnis von *Evangelii gaudium* sein wird) am besten vor?

Laut der Unterkommission des Zweiten Vatikanischen Konzils, die sich mit der richtigen Auslegung dieses Konzepts befasst, müssen die Zeichen der Zeit als auf zwei Ebenen operierend betrachtet werden: der *soziologischen* und der *theologischen* Ebene. Die soziologische Ebene ist zudem noch einmal zweifach untergliedert.

Auf der soziologischen Ebene entstehen die Zeichen der Zeit aus den großen Änderungen in Wissenschaft und Technik, im Transportwesen und der Kommunikation, in der Medizin, in der Computerisierung usw. Die Organisation der Gesellschaft wird zunehmend komplexer, die ökonomische Verflechtung der Welt nimmt zu, die Welt wird als „globales Dorf“ wahrgenommen, der Verlauf der Geschichte scheint sich zu beschleunigen. Dies sind einfach einige der großen Änderungen, die in der modernen Welt stattfinden. Diese Auflistung der „reinen Fakten“ ist die erste Dimension der *soziohistorischen* Ebene.

²⁴ Das Zweite Vatikanische Konzil, „Die pastorale Konstitution über die Kirche in der Welt von heute ‚Gaudium et spes‘“, in: Karl Rahner / Herbert Vorgrimler (Hg.), *Kleines Konzilskompendium. Sämtliche Texte des Zweiten Vatikanischen Konzils*, Freiburg i. Br. ³⁵2008, S. 449–552, Nr. 4.

²⁵ Paul VI., *a. a. O.*

Die zweite Dimension dieser Ebene bildet eine Untersuchung dieser Änderungen unter Rückgriff auf die Verhaltens- und Sozialwissenschaften. In deren Rahmen wird untersucht, *welche Auswirkungen* all diese Entwicklungen auf das Bewusstsein des Menschen und das soziale Leben haben. Inwieweit ändert ein solch rascher und alles durchdringender Wandel das Denken, das Fühlen und das Leben der Menschen? Welche Folgen hat er – auf das Bewusstsein, das Wissen, die Empfindsamkeit, die Hoffnungen und Wünsche des Menschen? Die Zeichen der Zeit sind nicht allein die bloßen Fakten; die Fakten sind gleichsam nur die *materia ex qua*, die Materie, aus der die Zeichen der Zeit entspringen; daher sind die „Zeichen“ eher die aus der Lawine des Wandels entstehenden Wünsche und Fragen des Menschen. Kurz gesagt: Welche „Wirkung auf den Menschen“ haben die Ereignisse in der gesamten Umgebung des Menschen?

Damit begibt sich die Methode zwangsläufig auf die *theologische* Ebene; Gaudium et spes fordert, dass es die Aufgabe der Kirche sein müsse, die Zeichen der Zeit auf *soziologischer* Ebene zu *erforschen* und sie im Licht des Evangeliums auf *theologischer* Ebene zu *deuten*.²⁶ Die empirische und historische Befassung mit der Realität muss im Licht des christlichen Glaubens und der Werte des Evangeliums beurteilt werden.

Diese Unterscheidung auf der theologischen Ebene erfolgt im Rahmen der Betrachtung der Richtung, in die diese Zeichen weisen. Führen Sie die Geschichte der Menschheit in Richtung der Erfüllung von Gottes Plänen für die Menschheit? Sind sie, um mit den Worten von Paul VI. zu sprechen, Ereignisse, die „auf spontane Weise höhere Pläne verwirklichen, die uns als christlich und göttlich bekannt sind (wie das Streben nach Einheit, Frieden und Gerechtigkeit)“?²⁷ Sind sie Zeichen für einen gleichzeitigen Schritt in Richtung auf das Reich Gottes im Königreich des Menschen? Sind sie, wie Johannes XXIII. es – zitiert auch von Papst Franziskus²⁸ – in seiner Eröffnungsrede

²⁶ Das Zweite Vatikanische Konzil, *a. a. O.*, Nr. 4.

²⁷ *Ebenda*.

²⁸ EG 84.

Gaudet mater ecclesia auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil formulierte, eine eindeutige Verkörperung der Tatsache, dass „man [...] einen verborgenen Plan der göttlichen Vorsehung anerkennen [kann]. Dieser verfolgt mit dem Ablauf der Zeiten, durch die Werke der Menschen und meistens über ihre Erwartungen hinaus sein eigenes Ziel, und alles, auch die entgegengesetzten menschlichen Interessen, lenkt er weise zum Heil der Kirche.“²⁹ Hier bewegen wir uns eindeutig auf der *theologischen* Ebene, auf der die glaubensbasierte Reflexion Einzug hält, um akribisch zu untersuchen, wie diese Entwicklungen die Pläne Gottes voranbringen oder hemmen. Im Licht dieser hilfreichen Erläuterungen zum induktiven „Zeichen“-Ansatz für die theologische Reflexion kehren wir jetzt direkt zu Papst Franziskus und *Evangelii gaudium* zurück.

Papst Franziskus' Auffassung von der Aufgabe der Kirche

In *Evangelii gaudium* erläutert Papst Franziskus an mehreren Stellen, was für die Kirche für „eine immer wachsame Fähigkeit, die Zeichen der Zeit zu erforschen“³⁰, unabdingbar ist. Er gesteht zu, dass der Kirche „eine rein soziologische Sicht nicht nützen [würde], die den Anspruch erhebt, die ganze Wirklichkeit mit ihrer Methodologie in einer nur hypothetisch neutralen und unpersönlichen Weise zu umfassen“³¹ und dass „es ist nicht Aufgabe des Papstes [ist], eine detaillierte und vollkommene Analyse der gegenwärtigen Wirklichkeit zu bieten“³². Dies schmälert jedoch nicht die „große Verantwortung“³³

²⁹ Johannes XXIII., „Rede von Papst Johannes XXIII. zur Eröffnung des Zweiten Vatikanischen Ökumenischen Konzils am 11. Oktober 1962“, in: *Herder Korrespondenz* 17 (1962/63), S. 86.

³⁰ EG 51.

³¹ EG 50.

³² EG 51.

³³ *Ebenda*.

der Kirche, sich umfassend damit zu beschäftigen, die Gesellschaft und die Menschen unserer Zeit zu verstehen und ihnen zu dienen.

Was Papst Franziskus vorschwebt, ist eine echte „Unterscheidung anhand des Evangeliums“ als grundsätzliche „Sicht des missionarischen Jüngers“³⁴. „Es ist angebracht zu klären, was eine Frucht des Gottesreiches sein kann, und auch, was dem Plan Gottes schadet. Das schließt nicht nur ein, die Eingebungen des guten und des bösen Geistes zu erkennen und zu interpretieren, sondern – und hier liegt das Entscheidende – die des guten Geistes zu wählen und die des bösen Geistes zurückzuweisen.“³⁵ Zu diesem Unterscheidungsprozess merkt Papst Franziskus weiter an: „Ich setze die verschiedenen Analysen voraus, welche die anderen Dokumente des universalen Lehramtes dargeboten haben, wie auch die, welche die regionalen und nationalen Bischofskonferenzen vorgestellt haben.“³⁶

Papst Franziskus zitiert aus verschiedenen Dokumenten von Bischofskonferenzen in aller Welt (z. B. Lateinamerika und Karibik, USA, Frankreich, Kongo, Ozeanien, Indien, Brasilien, den Philippinen usw.). Auf diese Art macht sich Papst Franziskus in seiner Unterscheidung der Zeichen der Zeit eine weltweite Perspektive zu eigen; in Demut erklärt er: „Es ist nicht angebracht, dass der Papst die örtlichen Bischöfe in der Bewertung aller Problemkreise ersetzt, die in ihren Gebieten auftauchen.“³⁷ „Es obliegt den christlichen Gemeinden, die Situation eines jeden Landes objektiv zu analysieren“³⁸, um wirksam die Zeichen der Zeit für den eigenen Ort und die Ortskirche zu lesen.

Dem Papst ist eines deutlich bewusst: „Zugleich erfordern die enormen und schnellen kulturellen Veränderungen, dass wir stets unsere Aufmerksamkeit darauf richten und versuchen, die ewigen Wahrheiten in einer Sprache auszudrücken, die deren ständige Neu-

³⁴ EG 50.

³⁵ EG 51.

³⁶ EG 51.

³⁷ EG 16.

³⁸ EG 184.

heit durchscheinen lässt.³⁹ Und an dieser Stelle zitiert Papst Franziskus erneut aus der Eröffnungsrede des Zweiten Vatikanischen Konzils von Johannes XXIII.: „Denn im Glaubensgut der christlichen Lehre ist das eine die Substanz [...] ein anderes die Art und Weise, diese auszudrücken.“⁴⁰ Weiter erklärt er, dass die Kirche in „ihrem bewährten Unterscheidungsvermögen“ Zeichen und Entwicklungen erkennt und realisiert, dass bestimmte Bräuche und Praktiken „schön sein [mögen], [...] jedoch jetzt nicht denselben Dienst im Hinblick auf die Weitergabe des Evangeliums [leisten]. Haben wir keine Angst, sie zu revidieren!“⁴¹ Noch einmal: Das Streben nach Unterscheidung der Zeichen der Zeit wird der Kirche helfen zu erkennen, dass „es kirchliche Normen oder Vorschriften [gibt], die zu anderen Zeiten sehr wirksam gewesen sein mögen, aber nicht mehr die gleiche erzieherische Kraft als Richtlinien des Lebens besitzen“⁴².

Die offene Sichtweise von Papst Franziskus bei der Unterscheidung konkreter geschichtlicher Ereignisse und ihrer Auswirkungen auf die Menschen lässt ihn viele hilfreiche Erkenntnisse gewinnen. „Wenn sie richtig verstanden wird, bedroht die kulturelle Verschiedenheit die Einheit der Kirche nicht“⁴³; vielmehr gilt, „dass der Glaube und das Leben der Kirche sich in legitimen, jeder einzelnen Kultur angemessenen Formen ausdrücken“⁴⁴ können. Papst Franziskus verweist auf die „Herausforderung einer inkulturierten Predigt“⁴⁵ für eine wirksame Vermittlung des Evangeliums. Ein solches „auf Zeichen reagierendes“ Predigen wird zu „einer Übung evangeliumsgemäßer Unterscheidung“⁴⁶.

³⁹ EG 41.

⁴⁰ EG 41.

⁴¹ EG 43.

⁴² EG 43.

⁴³ EG 117.

⁴⁴ EG 118.

⁴⁵ EG 143.

⁴⁶ EG 154.

Die Forderung von Papst Franziskus, die konkrete Realität des Lebens der Menschen mit den Werten des Evangeliums in Beziehung zu setzen, manifestiert sich in einem seiner längeren Zitate aus den Worten von Papst Paul VI.: „Wir wissen, dass ‚die Evangelisierung nicht vollkommen [wäre], würde sie nicht dem Umstand Rechnung tragen, dass Evangelium und konkretes Leben des Menschen als Einzelperson und als Mitglied einer Gemeinschaft einander ständig beeinflussen“⁴⁷. Papst Franziskus macht sich diese Auffassung zu eigen und überträgt sie auf die menschliche Familie „mit all ihren Dramen und ihren Mühen, mit ihrem Streben und ihren Hoffnungen, mit ihren Werten und ihren Schwächen“⁴⁸.

In einem späteren Abschnitt schreibt Papst Franziskus: „In der Folge möchte ich versuchen, mich auf zwei große Fragen zu konzentrieren, die in diesem Augenblick der Geschichte grundlegend erscheinen. Ich werde sie mit einer gewissen Ausführlichkeit entwickeln, weil ich meine, dass sie die Zukunft der Menschheit bestimmen werden. Es handelt sich an erster Stelle um die gesellschaftliche Eingliederung der Armen und außerdem um den Frieden und den sozialen Dialog.“⁴⁹ In Reaktion auf diese Zeichen formuliert Papst Franziskus vier Grundsätze, die nach seinem Dafürhalten elementar für den „Aufbau eines Volkes in Frieden, Gerechtigkeit und Brüderlichkeit“⁵⁰ sind.

Die vorstehenden Zitate aus *Evangelii gaudium* sind nach Dafürhalten des Autors Beweis dafür, dass Papst Franziskus zutiefst um ein „glaubensorientiertes Lesen“ der Zeichen der Zeit bemüht ist (wenngleich der Ausdruck „Zeichen der Zeit“ in diesem Text nur dreimal auftaucht⁵¹). In seinem seelsorgerlichen Ansatz ist Papst Franziskus sehr bescheiden: „Die Kirche [verfügt] nicht über Lösungen für alle Detailfragen.“⁵² Sein Ziel formuliert er wie folgt: „Ausgehend von eini-

⁴⁷ EG 181.

⁴⁸ EG 183.

⁴⁹ EG 185.

⁵⁰ EG 221–237.

⁵¹ EG 14, EG 51, EG 108.

⁵² EG 241.

gen sozialen Themen, die im Hinblick auf die Zukunft der Menschheit wichtig sind, habe ich noch einmal versucht, die unausweichliche soziale Dimension der Verkündigung des Evangeliums deutlich darzulegen, um alle Christen zu ermutigen, sie in ihren Worten, Verhaltensweisen und Taten immer zum Ausdruck zu bringen.“ Er lädt alle Christen ein, sich der im ständigen Wandel begriffenen Welt als „Evangelisierer mit Geist“ zu nähern, die von „Eifer, Freude, Großzügigkeit, Kühnheit“⁵³ und ganz von Liebe erfüllt sind, die ansteckend wirkt.

Eine kurze Aufzählung von Zeichen

Schaut man sich den Inhalt von *Evangelii gaudium* an, wird deutlich, welches große Spektrum an Themen Papst Franziskus behandelt. Es handelt sich nicht nur um einen bloßen Themenkatalog. Diese Themenfelder können als „Zeichen“ gesehen werden, mit denen sich die Kirche sorgfältig befassen muss, wenn sie eine „neue Etappe der Evangelisierung“⁵⁴ einläuten will. Lassen Sie mich kurz einige der von Papst Franziskus angesprochenen Themen aufzählen: „Gesundheit, Erziehung und Kommunikation“⁵⁵, „eine Wegwerfkultur“⁵⁶, „eine Wirtschaft ohne Gesicht“⁵⁷, „verzweigte Korruption und eine egoistische Steuerhinterziehung“⁵⁸, „zügelloser Konsumismus“⁵⁹, „Angriffe auf die Religionsfreiheit“⁶⁰, „Drogen- und Menschenhandel, der Missbrauch und die Ausbeutung Minderjähriger, die Preisgabe Alter und Kranker“⁶¹, „Individualismus“⁶² und vieles mehr.

⁵³ EG 261.

⁵⁴ EG 1.

⁵⁵ EG 52.

⁵⁶ EG 53.

⁵⁷ EG 55.

⁵⁸ EG 56.

⁵⁹ EG 60.

⁶⁰ EG 61.

⁶¹ EG 75.

⁶² EG 78.

Die gegenwärtigen Realitäten sind für Papst Franziskus kein Anlass zur Resignation. Er schreibt: „Die Übel unserer Welt – und die der Kirche – dürften niemals Entschuldigungen sein, um unseren Einsatz und unseren Eifer zu verringern. Betrachten wir sie als Herausforderungen, um zu wachsen.“⁶³ „Die Herausforderungen existieren, um überwunden zu werden. Seien wir realistisch, doch ohne die Heiterkeit, den Wagemut und die hoffnungsvolle Hingabe zu verlieren!“⁶⁴

Stets aufs Neue bietet Evangelii gaudium eine umfassende glaubensbasierte Sicht, die Christen beim Lesen der „Zeichen“ und beim Leben ihrer Verpflichtung als missionarische Jünger hilft. So schreibt er: „Die Menschheit erlebt im Moment eine historische Wende [...]“⁶⁵ „Ein Blick des Glaubens auf die Wirklichkeit kann nicht umhin, das anzuerkennen, was der Heilige Geist sät.“⁶⁶ Die Kirche muss erkennen, dass „heute die Verwandlungen dieser großen Gebiete und die Kultur, in der sie ihren Ausdruck finden, ein vorzüglicher Ort für die neue Evangelisierung sind“⁶⁷. „Das macht eine Evangelisierung nötig, welche die neuen Formen, mit Gott, mit den anderen und mit der Umgebung in Beziehung zu treten, erleuchtet und die grundlegenden Werte wachruft.“⁶⁸ Die „neue Welt“, in der wir leben, heißt konkret, dass Christen erkennen „müssen, dass ein Evangelisierungsprogramm und ein einheitlicher, starrer Evangelisierungsstil für diese Wirklichkeit nicht angemessen sind“⁶⁹.

Herausforderungen gibt es nicht nur in der Außenwelt, sondern auch innerhalb der Kirche. Dazu schreibt Papst Franziskus: „So kann man bei vielen in der Verkündigung Tätigen, obwohl sie beten, eine Betonung des Individualismus, eine Identitätskrise und einen Rückgang des Eifers feststellen. Das sind drei Übel, die sich gegen-

⁶³ EG 84.

⁶⁴ EG 109.

⁶⁵ EG 52.

⁶⁶ EG 68.

⁶⁷ EG 73.

⁶⁸ EG 74.

⁶⁹ EG 75.

seitig fördern.“⁷⁰ „Schließlich ersticken sie die Missionsfreude.“⁷¹ „Darum tut es mir so weh festzustellen, dass in einigen christlichen Gemeinschaften und sogar unter gottgeweihten Personen Platz ist für verschiedene Formen von Hass, Spaltung, Verleumdung, übler Nachrede, Rache, Eifersucht [...] Wen wollen wir mit diesem Verhalten evangelisieren?“⁷²

Kreative Antworten auf herausfordernde Zeichen

Als Hilfe bei der Bewältigung der großen Herausforderungen innerhalb und außerhalb der Kirche gibt Papst Franziskus den Gläubigen acht verneinende und sieben bejahende Mahnungen an die Hand. Mittels einer Art *negierender Theologie* warnt uns Papst Franziskus zunächst vor Faktoren, die die Wirksamkeit der Kirche in der heutigen Welt schwächen könnten. Unumwunden sagt er: „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung“⁷³, „Nein zur neuen Vergötterung des Geldes“⁷⁴, „Nein zu einem Geld, das regiert, statt zu dienen“⁷⁵, „Nein zur sozialen Ungleichheit, die Gewalt hervorbringt“⁷⁶, „Nein zur egoistischen Trägheit“⁷⁷, „Nein zum sterilen Pessimismus“⁷⁸, „Nein zur spirituellen Weltlichkeit“⁷⁹ und „Nein zum Krieg unter uns“⁸⁰.

Außerdem mahnt uns Papst Franziskus, wachsam zu sein und uns nicht der zentralen Aspekte des christlichen Lebens „berauben“ zu lassen: „Lassen wir uns die missionarische Begeisterung nicht neh-

⁷⁰ EG 78.

⁷¹ EG 79.

⁷² EG 100.

⁷³ EG 53–54.

⁷⁴ EG 55–56.

⁷⁵ EG 57–58.

⁷⁶ EG 59–60.

⁷⁷ EG 81–83.

⁷⁸ EG 84–86.

⁷⁹ EG 93–97.

⁸⁰ EG 98–101.

men!⁸¹, „Lassen wir uns die Freude der Evangelisierung nicht nehmen!⁸², „Lassen wir uns die Hoffnung nicht nehmen!⁸³, „Lassen wir uns die Gemeinschaft nicht nehmen!⁸⁴, „Lassen wir uns das Evangelium nicht nehmen!⁸⁵, „Lassen wir uns nicht das Ideal der Bruderliebe nehmen!⁸⁶, und „Lassen wir uns die missionarische Kraft nicht nehmen!⁸⁷

Diese Aufrufe zeigen deutlich, dass Papst Franziskus in seinen Bestrebungen, die Neuevangelisierung innerhalb der Kirche voranzutreiben, weder naiv noch unrealistisch ist. Er demonstriert genau den Realismus, den es braucht, um die „Zeichen“ im Sinne einer wirksamen missionarischen Evangelisierung zu lesen. Er schreibt: „Ja, über alles hinweg! An jeden von uns ist die Mahnung des heiligen Paulus gerichtet: ‚Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!‘ (*Röm* 12,21). Und weiter: ‚Lasst uns nicht müde werden, das Gute zu tun.‘ (*Gal* 6,9).“⁸⁸

Die Rezeption von *Evangelii gaudium* in Asien

Der Autor des vorliegenden Aufsatzes ist seit mehr als 40 Jahren Missionar in Asien, genauer gesagt auf den Philippinen und in Bangladesch. Aus dieser Perspektive kann er bestätigen, dass das päpstliche Schreiben in Asien großen Widerhall und eine breite Akzeptanz gefunden hat. Neben seinem sehr persönlichen Schreibstil und seinem aufrichtigen Aufruf zu einem freudvollen, begeisterten Engagement für die Evangelisierung würdigt Papst Franziskus die engagierte Ar-

⁸¹ EG 80.

⁸² EG 83.

⁸³ EG 86.

⁸⁴ EG 92.

⁸⁵ EG 97.

⁸⁶ EG 101.

⁸⁷ EG 109.

⁸⁸ EG 101.

beit und die Beiträge der asiatischen Kirchen. So zitiert er insgesamt sechs Mal aus *Ecclesia in Asia*.⁸⁹ An diesen Stellen spricht er folgende Themen an: die Stabilität der Familie⁹⁰, die „eindeutige Verkündigung, dass Jesus der Herr ist“⁹¹, eine „freudige, geduldige und fortgesetzte Verkündigung des Erlösungswerks“⁹², „der Glaube kann nicht in die Grenzen des Verständnisses und der Ausdrucksweise einer besonderen Kultur eingeschlossen werden“⁹³, „der Heilige Geist ist der Protagonist [für die ganze kirchliche Sendung]“⁹⁴ und „Pädagogik, welche die Personen schrittweise zur vollen Aneignung des Mysteriums hinführt“⁹⁵.

Auf anderer – und vielleicht noch elementarerer – Ebene ist Papst Franziskus' induktiver Ansatz für das Lesen der „Zeichen“ als zentraler Ansatz für die Unterscheidung des Sendungsauftrages der Kirche ein typisch asiatischer Ansatz. In Asien wird der Sendungsauftrag der Kirche als *konkret* und *seelsorgerisch* aus den Lebensrealitäten hervorgehend und als Ort für das Betreiben von Theologie gesehen. Seit dem Treffen von 180 asiatischen Bischöfen mit Papst Paul VI. 1970 in Manila, aus dem die Federation of Asian Bishops' Conferences (FABC) hervorging, entwickelte sich mit einigem Erfolg eine Art der pastoral-missionarischen Praxis „von unten“. Die FABC fördert eine einzigartige pastorale Methode, die das Wachstum inkulturierter, missionarischer Ortskirchen erleichtern soll. Dazu entwickelte die FABC einen in seiner Art einmaligen und vier Hauptaspekte umfassenden Ansatz für eine partizipatorische Kirche: die „AsIPA-Methode“ – Asian Integral Pastoral Approach.

⁸⁹ Siehe *EG* S. 52, Fußnote Nr. 58; S. 82, Fußnote Nr. 77; S. 82, Fußnote Nr. 78; S. 94, Fußnote Nr. 95; S. 91, Fußnote Nr. 99; S. 123, Fußnote Nr. 134.

⁹⁰ *EG* 62.

⁹¹ *EG* 110.

⁹² *EG* 110.

⁹³ *EG* 118.

⁹⁴ *EG* 122.

⁹⁵ *EG* 171.

Die *erste* Stufe des AsIPA-Prozesses ist die *Exposure/Immersion*-Stufe, die auch als „Eintritt in einen Dialog des Lebens“ bezeichnet werden kann. Diese Stufe folgt dem Grundprinzip der Inkarnation; Christen vor Ort suchen die Teilhabe am täglichen Leben ihrer Nachbarn und Gemeinschaften und wollen die Zeichen der Zeit lesen. Dann folgt die *zweite* Stufe, die Stufe der *sozialen Analyse*. Sie dient der Untersuchung der sozialen, wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und religiösen Systeme in der Gesellschaft. Dazu werden Ereignisse und Entwicklungen beobachtet und analysiert sowie der Einfluss eines raschen sozialen Wandels auf das Leben des Menschen unterschieden. Die Bewertung schließt die Zeichen der Jetztzeit, die geschichtlichen Ereignisse sowie die Bedürfnisse und Hoffnungen von Menschen und Gemeinschaften ein.

In Asien hielt man es für notwendig, die Sozialanalyse (Stufe 2) mit der *kontemplativen Dimension* (Stufe 3) der integralen Evangelisierung zu verbinden; diese *dritte* Stufe der Glaubensreflexion hat ihren Ursprung im religiös-kulturellen Erbe Asiens. Durch diese Kontemplation erkennen die Menschen Gottes Gegenwart und Wirken innerhalb der multiplen sozialen Realitäten und unterscheiden dabei nicht nur negative und unterjochende soziale Aspekte, sondern auch die positiven, prophetischen Aspekte des Lebens, die Inspiration für echte Gottesbewusstheit und Spiritualität sein können. Diese Stufe des Gesamtprozesses hat sich als äußerst segensreich erwiesen. So befähigt sie beispielsweise die Armen – für Papst Franziskus ein zentrales Thema –, einen einzigartigen Beitrag zu Kirche und Gesellschaft zu leisten; die AsIPA-Methode bringt Gebet und Spiritualität in den Sendungsauftrag.

Die dritte Stufe der fortgesetzten spirituell-theologischen Reflexion mündet in der *vierten* Stufe, die als *pastorale Planung* bezeichnet wird und das Ziel hat, die vorigen drei Stufen in tatsächliche, realisierbare Aktionspläne für die Mission umzusetzen. Konkrete, inkulturierte Evangelisierungsprogramme sind letztlich unerlässlich. Aus der Sicht der FABC sind sie am besten durch den asiatischen Prozess (AsIPA) zu erfassen, in dessen Rahmen aktiv die „Zeichen“ gelesen werden und unterschieden wird, was der Herr der Geschichte bezüg-

lich seines Seins und Tuns von der Kirche verlangt. In diesem Prozess sind Papst Franziskus und die FABC echte Seelenverwandte!

Freude als hervorstechendes Erkennungszeichen missionarischer Jünger

Welche Bedeutung die Freude bei Papst Franziskus genießt, zeigt sich schon daran, wie oft Wörter wie Freude, freudig, freudvoll in Evangelii gaudium vorkommen (fast 100 Mal). Papst Franziskus hob dabei die Schätze, die sich in den zwei miteinander zusammenhängenden Apostolischen Schreiben finden, die Paul VI. 1975 schrieb: *Evangelii nuntiandi* (Über die Evangelisierung in der Welt von heute) und *Gaudete in domino* (Über die christliche Freude). Beide Päpste betonen unablässig, dass das Evangelium nicht von allen Menschen der heutigen Zeit gehört wird, wenn es nicht von „freudvollen Evangelisierern“ gehört wird. Fehlende Freude und Hoffnung sind ein Hindernis für eine wirksame Evangelisierung. Im Vorwort von *Evangelii gaudium*⁹⁶ zitiert Papst Franziskus ausgiebig die Gedanken von Paul VI., der davon überzeugt war, dass Freude die Voraussetzung dafür ist, unserer heutigen Welt die Frohe Botschaft nahzubringen: „Die heutige Welt [...] möge die Frohbotschaft nicht aus dem Munde trauriger und entmutigter Verkünder hören, die ungeduldig und ängstlich sind, sondern von Dienern des Evangeliums, deren Leben voller Glut erstrahlt, die als erste in sich die Freude Christi aufgenommen haben [...]“⁹⁷

Voraussetzung für den Erfolg der „neuen Evangelisierung“ sind „erneuerte Evangelisierer“. Der Jesuit Pierre Teilhard de Chardin schrieb einst: „Freude ist das untrüglichste Zeichen für die Gegen-

⁹⁶ EG 10.

⁹⁷ Paul VI., *Apostolisches Schreiben „Evangelii Nuntiandi“ Seiner Heiligkeit Papst Pauls VI. an den Episkopat, den Klerus und alle Gläubigen der Katholischen Kirche über die Evangelisierung in der Welt von heute*, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls, Vatikan-Stadt, 8.12.1975, S. 121, Nr. 80.

wart Gottes.“ Freude überzeugt, Freude evangelisiert. All die erschreckenden „Zeichen der Zeit“ und die komplexen Dimensionen der „neuen Evangelisierung“ werden diejenigen, deren Leben von einer freudigen Begegnung mit dem auferstandenen Herrn transformiert wurde, nicht in die Knie zwingen. Aufrichtig bewegt schreibt Papst Franziskus: „Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern [...] ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen.“⁹⁸ Ich möchte „mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist“.⁹⁹

Missionarische Jünger sollten sich des Öfteren die Mahnung des heiligen Paulus in Erinnerung rufen: „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch! Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe.“¹⁰⁰ Lasset euch von der Freude transformieren. Unterwerft euch dem „Herrn der Freude“, denn er ist: *Jesu, meiner Seele Wonne!* Werdet von Freude erfüllte Boten der neuen Evangelisierung!

⁹⁸ EG 3.

⁹⁹ EG 1.

¹⁰⁰ *Phil* 4,4.